№ 65. Inowraclaw, Donnerstag den 20. August. 1868.

# Kujawisches Wochenblatt.

**Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.**

Erscheint Montag und Donnerstag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 3/4 Sgr.

**Siebenter Jahrgang.**
Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1 1/4 Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7.

## Zur Freizügigkeit.

Der Antrag des Bundesrathsausschusses in Betreff der mit den Süddeutschen Staaten herbeizuführenden gemeinsamen Freizügigkeit geht wörtlich dahin: „Der Bundesrath wolle sich geneigt erklären, dem Abschlusse von Verträgen mit den Süddeutschen Staaten über gegenseitige Freizügigkeit dann seine Zustimmung zu ertheilen, wenn bei den dieserhalb einzuleitenden Verhandlungen von Seiten der Süddeutschen Regierungen befriedigende Vorschläge zur Beseitigung der Schwierigkeiten gemacht würden, welche sich aus einem solchen Vertragsverhältnisse für die nothwendige Fortbildung der Gesetzgebung auf diesem Gebiete ergeben.“ Dieser von der Mehrheit des Ausschusses beschlossene Antrag wurde von der Minderheit namentlich aus dem Grunde bekämpft, weil der Abschluß von Verträgen der Fortentwickelung auf dem bezüglichen Gebiete sehr bald sich als hinderlich erweisen müsse und dann der Schaden für alle Theile größer sein würde, als der augenblicklich durch die Verträge zu erzielende Gewinn. Dagegen wird nun von der Majorität Folgendes angeführt: Daß auf dem Wege der Verträge formelle Reciprocität in Betreff der Freizügigkeit hergestellt werden könne, sei nicht bestritten worden. Das Verhältniß, welches dadurch herbeigeführt werden würde, sei aber nicht so ungenügend, als behauptet werde. Jedenfalls würde dasselbe einen Fortschritt gegenüber der gegenwärtigen Sachlage darstellen, insbesondere den durch die Handelsverträge mit Frankreich und Oesterreich eingetretenen Uebelstand beseitigen, daß die Gleichstellung mit den Inländern, welche in Beziehung auf Handel und Verkehr den Angehörigen außerdeutscher Staaten zugesichert sei, von Angehörigen Deutscher Staaten entbehrt werde. Auch schließe die Begründung formeller Reciporcität eine weitere Entwickelung in der Richtung materieller Rechtsgleichheit nicht aus, trage vielmehr die Keime zu einer solchen in sich. Darüber seien allerdings die Anträge der Süddeutschen Regierungen auf vertragsmäßige Herstellung einer übereinstimmenden Gesetzgebung in Betreff der Freizügigkeit gerichtet, und es müsse zugegeben werden, daß die Erreichung dieses Zieles erheblichen Schwierigkeiten begegne. Es lasse sich aber nicht von vornherein behaupten, daß dieselben unüberwindlich seien. Fasse man zunächst die Verschiedenheit der Gesetzgebung in den vier süddeutschen Staaten in's Auge, so sei es selbstverständlich und ausführbar, daß die Ausgleichung derselben, als die nothwendige Voraussetzung für die Herstellung der Uebereinstimmung mit der Gesetzgebung des Bundes, gleichzeitig zum Gegenstande der Verhandlungen gemacht würde, welche dem Abschlusse von Freizügigkeitsverträgen vorausgehen müßten. Auch die Lage der Bundesgesetzgebung auf diesem Gebiete stehe der Einleitung solcher Verhandlungen nicht entgegen. Dieselbe werde in allernächster Zeit durch das Gesetz über die Aufhebung der polizeilichen Ehebeschränkungen und die Gewerbeordnung zu einem vorläufigen Abschlusse gelangen, und selbst wenn man, was bezweifelt werden könnte, die Vorschriften über Heimaths- und Niederlassungs-Verhältnisse als hierher gehörige betrachten wolle, sei der Zeitpunkt nicht fern, wo auch in dieser Beziehung die bundesgesetzliche Regelung eingetreten sein werde. Würde auf der so gewonnenen Grundlage materielle Reciprocität vertragsmäßig hergestellt, so frage es sich freilich, in welcher Weise für die Fortentwickelung des geschaffenen Zustandes gesorgt werden könne, und es müsse zugegeben werden, daß es nicht zulässig sei, die Abänderung der den Verträgen zu Grunde liegenden Gesetze in dem Gebiete eines der vertragenden Theile von der Zustimmung der andern abhängig zu machen. Müsse hiernach jeder Theil in legislativer Beziehung freie Hand behalten, so würde doch die Folge davon weder die sein dürfen, daß bei jeder Abänderung der betreffenden Gesetze die Fortdauer der Verträge in Frage gestellt werde, noch die, daß die Uebereinstimmung der Gesetzgebung alsbald verloren gehe. Die erstere Gefahr würde sich durch eine Verabredung, nach welcher die Verträge in so weit, als ihr Inhalt durch dergleichen Abänderungen nicht berührt würde, fortbestehen blieben, mit der letzten Besorgniß auf gleiche Stufe bringen lassen, und diese Besorgniß sei nicht so dringend, als es den Anschein haben möge. Wenn auch die Gesetzgebung auf diesem Gebiete nicht stillstehen könne, so würden doch Abänderungen derselben nicht allzuhäufig eintreten, nachdem ein gewisses Ziel in dieser Beziehung theils bereits erreicht sei, theils in kurzem erreicht sein werde. Dies sei namentlich in Beziehung auf die Hauptgrundsätze nicht zu befürchten; in freiheitlicher Richtung nicht, weil die gegenwärtige Gesetzgebung des Bundes auf dem Princip der Verkehrsfreiheit beruhe; in beschränkender Richtung nicht, weil eine solche Umkehr, nachdem einmal der richtige Weg betreten worden, nicht wohl denkbar sei. Auch könne für den letzteren Fall, wenn derselbe wider Erwarten dennoch eintreten sollte, die Kündigung oder Aufhebung der Verträge vorbehalten werden. So weit es sich aber um unbedeutendere Abweichungen in der Gesetzgebung handle, sei der Nachtheil, der durch dieselben herbeigeführt werde gering, sofern nur auch in dieser Beziehung formelle Reciprocität garantirt sei. Es könne ferner auch eine Verabredung in Erwägung gezogen werden, nach welcher die Abänderungen der Gesetzgebung, welche in dem einem der vertragsschließenden Theile vorgenommen werden, unter gewissen Modalitäten auch in dem andern zur Geltung kommen sollen. Aus diesem allen ergebe sich, daß die Möglichkeit auf dem Wege der Verträge eine allgemeine Freizügigkeit unter den Deutschen Staaten herzustellen, nicht so unbedingt ausgeschlossen sei, daß jeder Versuch zur Herbeiführung derselben vergeblich erscheinen müsse. Es empfehle sich daher, durch die Einleitung von Verhandlungen den Süddeutschen Staaten Gelegenheit zur näheren Darlegung ihrer Vorschläge über die Mittel und Wege zu geben, welche sie zur Beseitigung der Schwierigkeiten für geeignet erachten, die bei vertragsmäßiger Regelung der gegenseitigen Freizügigkeit aus dem Gesichtspunkte der nothwendigen Fortbildung der Gesetzgebung sich allerdings ergeben. Erst wenn auf diesem Gebiete eine Verständigung nicht zu erreichen sein sollte, werde es an der Zeit sein, über die Ablehnung der vorgeschlagenen Verträge Beschluß zu fassen. Es komme auch in Betracht, daß die unbedingte Weigerung, auf Verträge über die Freizügigkeit einzugehen, in den Süddeutschen Staaten, bei den Regierungen wie bei den Bevölkerungen, einen ungünstigen Eindruck hervorbringen und die

Meinung erwecken würde, daß auf diese Weise eine Pression behufs Erweiterung der Competenz des Zollparlaments geübt werden solle. Sei eine solche Pression auch nicht beabsichtigt, so würde sie doch thatsächlich eintreten, da nach Ablehnung der Verträge zur Befriedigung des immer lebhafter hervortretenden Bedürfnisses einer alle Deutsche Staaten umfassenden Freizügigkeit kaum ein anderer Weg übrig bleiben würde, als der gemeinsamer Gesetzgebung.

## Norddeutscher Bund

Berlin. Die Nachricht, daß Preußen in den chinesischen Gewässern sich festzusetzen beabsichtige, taucht regelmäßig von Zeit zu Zeit auf und trägt ihm gewöhnlich bittere Vorwurfe von irgend einer Seite ein. Einstweilen scheint es mit den weitaussehenden Plänen gute Weile zu haben. Es ist nicht ein einziges norddeutsches Kriegsfahrzeug in den ostasiatischen Gewässern, was wie die neuliche aus Hongkong erhobenen Klagen beweisen, bitter genug draußen von unseren Landsleuten empfunden wird, und die Anstalten, welche getroffen werden, um wenigstens einigermaßen den Schutz der norddeutschen Flagge zu führen, sind so bescheidener Art, daß sie Eifersucht nicht gerade rege zu machen brauchen. Diesmal ist es ein chinesischer Correspondent des Newyorker „Herald, der die Erzählung wieder aufs Tapet bringt, daß Preußen mit der chinesischen Regierung wegen Abtretung der Insel Tschusan in Unterhandlung stehe, um dort — eine Verbrecherkolonie anzulegen. Der „Herald" droht mit dem Zorne der Vereinigten Staaten, wenn dieser Plan, der amerikanischen Interessen die größte Gefahr drohe, verwirklicht werden sollte. Wie gesagt, es hat allen Anschein, daß gegenwärtig noch kein Grund da ist, sich zu echauffiren.

Im Ministerium des Innern ist der sehr verfehlte Entwurf einer neuen Wahlbezirksordnung wieder aufgenommen worden und soll dem Landtage wieder vorgelegt werden.

Der Magd. Ztg. wird geschrieben, daß der Justizminister Leonhardt den Präsidenten der Obergerichte sowie den Direktoren der Untergerichte schon vor längerer Zeit habe die Weisung zugehen lassen, daß bei allen Vakanzen die Neubesetzung der Stellen nur nach streng sachlicher Prüfung geschehen soll. Es dürfe nicht weiter die Rede davon sein, ob der betreffende Kandidat dieser oder jener politischen Partei angehöre; in Erwägung sei nur zu ziehen, ob der Bewerber Tüchtigkeit, Kenntnisse, Klarheit im Urtheil zeige. Ueberall da, wo diese Vorbedingungen vorhanden seien, entscheide, wenn mehrere gleich qualificirte Personen candidiren, die Anciennetät, damit in jedem einzelnen Falle so gerecht wie nur möglich verfahren werde. Die Berliner Blätter fragen, ob diese Grundsätze immer befolgt sind, z. B. in Bezug auf Roane?

Die Besteuerung der Börsengeschäfte soll nach der M. Z. von Finanzminister v. d. Heydt allen Ernstes in Aussicht genommen und nur zweifelbar sein, ob die neue Steuer dem Reichstage oder dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

## Amerika

Washington. General Grant hat die Freilassung aller in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils gefangen gehaltenen Zivilisten anempfohlen.

## Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw Am Montage haben drei Primaner, die zu Michaeli ihre Abiturientenprüfung ablegen wollen, mit den schriftlichen Arbeiten begonnen. Dem Vernehmen nach findet das mündliche Examen am 23. September statt.

— Am Sonntage Vorabends geriethen zwei Lehrburschen in der Marktstraße in Wortwechsel. Der eine, ein Dachdeckerlehrling, brachte dem Andern mit einem Taschenmesser einen Seitenstich bei, worauf es ihm gelungen war die Flucht zu ergreifen. Ein Dritter, der die Spur des Entlaufenen verfolgte, und denselben auf dem Hofe des Lehrmeisters in der Brunnenstraße ergriff, erhielt von dem jungen Attentäter einen weit gefährlicheren Seitenstich mit demselben Taschenmesser. Dem Polizei-Sergeanten Pomianowski ist es gelungen, den blutgierigen Burschen ausfindig zu machen und ihn der Polizei zu überliefern. Letzterer giebt die Nothwehr als Motiv zu seiner That an. Die beiden Verwundeten befinden sich in ärztlicher Behandlung; der Dachdeckerlehrling im gerichtlichen Gewahrsam.

— In der Nacht zum Montage wurde einem hiesigen Arbeitsmann der Sonntagsrock gestohlen. Ein Vorstädter, der bei dem Verkauf des Kleidungsstückes von dem Polizei-Sergeanten P. bemerkt wurde, war der That verdächtig, weshalb das gestohlene Gut einstweilen abgenommen worden ist. Auf Befragen gab derselbe an, daß er den Rock nach seiner Rükkehr aus dem Schleswig'schen Kriege gekauft habe, während ihn die Betheiligten als den ihrigen erkannten.

— (Berichtigung) In der letzten Nummer uns. Bl. ist in der Erwiderung gegen die „Bromb Ztg" die Mahl- und Schlachtsteuer betr. ein Ausgleich kann „nicht" ermöglicht werden, und am Schlusse des Theaterreferats vom Käthchen von Heilbronn für „beerbte" „beherrschte" zu lesen.

(Sommertheater.) „Am häuslichen Heerd," Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeifer. Als die Verfasserin im Jahre 18[illegible] aus dem Verbande des Berliner Hoftheaters trat, dessen beliebtes Mitglied sie durch 25 Jahre gewesen, begab sie sich zu ihrer mit dem Oberstaatsanwalt zu Freiburg i. B. verehelichten Tochter, um von all' den Anstrengungen, welche sie der Bühne unausgesetzt gewidmet, auszuruhen und neue Kraft zu schriftstellerischer Thätigkeit zu sammeln. Das gemüthliche Familienleben der herrlichen Universitäts-Stadt Badens, wie die dortigen socialen Zustände haben die erste Anregung zu dem obigen Schauspiel gegeben, das nicht „Am häuslichen Heerd," sondern „In

---

## Feuilleton.

### Bilder aus dem siebentägigen Kriege.

Von Gustav Quade.

I.

Vater und Sohn.

Fortsetzung.

Herr Sergeant, Ihr Urtheil war zu streng, es —

Still! donnerte der Alte, das Vaterland brauchte den Buben nicht mehr, was soll ich mit ihm? Sie werden also schweigen?

Ich werde.

Dank Ihnen.

Und ebenso ruhig und gemessen wie er gekommen, entfernte sich der Sergeant wieder.

Im Lager wurden wir mit großem Jubel und Freudenschüssen empfangen, beiläufig gesagt, hatten wir es dem letzteren Umstande zu verdanken, daß man dort auf unseren Schuß nicht besonders Acht gab. Der König sei gekommen, hieß es, und schon in den nächsten Tagen soll nun die entscheidende Schlacht geschlagen werden.

Schon am folgenden Tage war dies der Fall.

Der Sergeant focht wie ein Verzweifelter. Endlich zerriß eine Kugel seinen Unterleib. Ich eilte ihm als er niedersank zu Hülfe, aber er wies mich mit einer leichten Handbewegung zurück.

Gott lob stöhnte er, es ist bald vorüber! Das eben wollte ich. Leben Sie wohl.

Zum ersten Male sah ich ein Lächeln auf seinem Antlitz. Als ich nach einigen Stunden die Stelle wieder aufsuchte, wohin ich ihn gelegt, war er bereits verschieden. Sein Antlitz trug dasselbe freundliche Gepräge mit dem er von mir Abschied genommen. In seiner Augenwimpern hing eine Thräne. Vielleicht hatte er sie dem Andenken seines Sohnes nachgeweint. Was aus der Leiche des Letzteren geworden, habe ich nie erfahren.

Ja, lieber Freund, es war eine wunderbare Zeit, in der unsere Väter so dachten, so handelten. Durften wir, die Söhne, ihnen nachstehen? Nimmermehr! — Und deshalb ist es wohl erklärlich, weshalb wir den Feind in 4 Tagen zu Boden schmetterten, und weshalb wir hoffen dürfen, daß der Ruhm Preußens bestehen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn unsere Kinder werden uns hoffentlich gleichen!

Fortsetzung folgt.

## Vermischtes.

Emmerich. Bei einer rheinischen Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen, die zugleich auch ein größeres Lager von Nähmaschinen hält, bestellte vor einiger Zeit ein in hiesiger Nähe wohnender Oekonom für sein Töchterlein eine Nähmaschine, war jedoch nicht wenig erstaunt, als auf dem Frachtbriefe das Gewicht mit eben so vielen Centnern angegeben war, als die Maschine, wie er früher gehört hatte, Pfunde wiegen sollte. Der jungen Dame, obwohl sie von einer gesunden und kräftigen Construktion ist, würde es übrigens auch schwer geworden sein, diese Maschine in Bewegung zu setzen, denn bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß es eine Mähmaschine war. Nach kurzem Besinnen entschloß sich der Oekonom, diese nützliche Maschine zu behalten, und ersuchte unter Mittheilung des Irrthums die Fabrik um baldige Uebersendung der bestellten Nähmaschine, bat jedoch zugleich, ihm in Zukunft kein M für ein N zu machen.

— Ein aus Rußland in Berlin eingetroffener Brief unter der Adresse: „An den Waffelnbäcker Herrn Kaiser, Künstler und Besitzer eines Zwerges in Berlin", setzt gegenwärtig die hiesigen Post-Expeditionen in Verlegenheit. Trotzdem daß der Brief bereits eine Rundreise durch alle Postreviere der Stadt gemacht hat, ist es bisher nicht gelungen, den glücklichen Zwergbesitzer zu ermitteln. Wenn wir nicht irren, befindet sich Adressat, dessen „Künstlergesellschaft" allerdings nur auf dem Besitz eines Zwerges und eines sechsbeinigen Ochsen beruht, im Volksgarten auf dem Gesundbrunnen.

— (Eine gesunde Idee.) Am Georgstage herrscht in Bukarest ein sonderbarer Gebrauch. Vor den Schenken niederen Ranges befinden sich unter improvisirten Bäumen Waagen in ursprünglicher Form aufgehängt, auf denen der Wirth seine Stammgäste abwägt. Derjenige, welcher während des Jahres an Körperfülle und somit auch an Gewicht zugenommen hat, erhält zur Belohnung die Zeche an diesem Tage frei, welche die im Laufe des Jahres Abgemagerten bezahlen müssen.

— (Warnung vor einem neuen Schwindel.) Die Zahl der Schwindel-Annoncen ist jüngst durch folgende vermehrt worden: „Eine sichere Existenz. Gegen Franko-Einsendung von 1

der Heimath" ursprünglich hieß und zum ersten Male am Berliner Hoftheater mit trefflicher Besetzung der Hauptpartien zur Aufführung gelangte. Referent war zu jener Zeit selbst in Berlin und Mitarbeiter eines größeren politischen Journals, Er kennt das zweideutige Urtheil der Kritik, welches dieses neue, mit großer Bühnentechnik verfaßte Schauspiel erfuhr, und die jedoch mit der Anerkennung nicht zurückblieb, daß Charlotte Birch-Pfeifer sobald keine Nachfolgerin finden würde. — Und in der That wird sobald keine Schriftstellerin erscheinen, deren Bühnenarbeiten sich so die allgemeine Gunst des Publikums, und den Directoren so viel Cassa erringen werden, wie die der gefeierten Dichterin. Wir erinnern an „Dorf und Stadt", „der Goldbauer", „Hinko" u. s. w. In allen ihren Werken treten uns sofort die mit großer realistischer Spitzfindigkeit berechneten Affecte entgegen, welche nie das Ziel der Wirkung verfehlen und die die Dichterin mit so viel Gewandtheit für ihre Zwecke zu verwenden verstand. So ist es auch mit „In der Heimath" oder „am häuslichen Heerd" der Fall. Die Charaktere erheben sich nicht zu einer idealen Sphäre, sondern sie wurzeln alle in dem realen Boden unserer reizlosen Gegenwart; sie sind nicht mit überschwänglichen Ideen ausgestattet, sondern ihre Anschauungen gehen über das praktische Gebiet des Lebens nicht hinaus und gerade das ist es, was reizt und jetzt gefällt. Wir müssen bedauern, daß uns die karg zugemessene Zeit keine längere Besprechung gestattet.

Von der hiesigen Darstellung, welche Mittwoch, den 12. d. M stattfand, können wir mit einzelnen Ausnahmen nur Lobenswerthes berichten. Die in der großen Weltstadt Paris erzogene „Rosalie Perainger" deren Bildungsgrad sie für einen bessern Kreis der Gesellschaft befähigt, hatte Frl. S. Gehrmann mit rühmlichem Eifer dargestellt und hob die künstlerisch schwierigen Pointen und Uebergänge mit guter Geschicklichkeit hervor. Mit vieler Natürlichkeit und mit recht frischem Humor gab Frl. J. Gehrmann die zwar etwas einfältige, aber doch recht lebenslustige „Denise", und der gespendete Beifall, der hauptsächlich den beiden Damen galt, war wohlverdient. Die Herren Wagener „Graf Adolph" und Faber „Leblanc" haben sich wieder als zwei tüchtige und verwendbare Schauspieler bewiesen. Herr Gehrmann j. als „Graf Hohenfels" entsprach den Anforderungen seiner Rolle nicht. Selbst in dem äußern conventionellen Benehmen des Gesandten, müssen wir den stolzen, eingefleischten Aristokraten erkennen, dessen Begriff vom Menschen erst beim „Baron" beginnt. In eigenthümlichen Conflikt geriethen die Darsteller und Darstellerinnen über den schwäbischen Dialekt, ein Mangel, an dem Frl. Goßmann allein nicht litt. Frau Wagener „Gertrud" schien über ihren Charakter nicht einig gewesen zu sein. „Gertrud" ist ein Seitenstück zu „Bärbel" in „Dorf und Stadt", ebenso „Veit Werninger" zum „Lindenwirth". Die bis zur Rührung sich steigernde Geschwätzigkeit, diese Beweglichkeit der erstern und die innige Gemüthlichkeit des letztern fordern einen poetischen Hauch, der erst einen wohlthuenden Eindruck hervorrufen kann. Herr Waldeyer war ein verbissener, todsüchtiger Sonnenwirth und Holzhändler, aber kein „Veit Werninger", wie sich ihn die Birch-Pfeifer gedacht.

Dienstag, den 18. kamen endlich die „zärtlichen Verwandten" von Roderich Benedix zur Aufführung. Schon voriges Mal, als Herr Direktor Gehrmann hierher kam, wollte er das treffliche Lustspiel des deutschen Scribe zur Darstellung bringen, aber das Nichteintreffen der Familie v. Hogar machte es ihm unmöglich. So sehr wir dem Herrn Direktor Gehrmann Dank schulden, daß er sich beeilt, den Wünschen des Publikums zu entsprechen, müssen wir dennoch bedauern, daß die Besetzung der Rollen nicht immer so stattfindet, wie es die Stücke fordern, und wie die vorhandenen Kräfte ausreichen. Fragen wir uns, war es möglich, denkbar, daß Herr Gehrmann jr. den „Schummrich," dieses Muster eines beschränkten, sich in seiner Dummheit selbst gefälligen Gecken, zur Geltung bringen konnte? Nein, er konnte es nicht, weil ihm die Fähigkeiten und das jugendliche Alter fehlen, zwei Factoren, die so schwer ins Gewicht fallen. Und in der That, wir sind gezwungen, hier constatiren zu müssen, daß, wenn das Stück nicht sehr gefiel, die Besetzung des „Schummrich" daran Schuld war. Den Händen des Herrn Wagener wäre die Rolle besser anvertraut gewesen und der Erfolg wäre auch nicht ausgeblieben. — Die Wenigen, welchen Beifall für ihre Darstellungen gezollt wurde, sind: Frl. S Gehrmann: „Thusnelda", Frl. J. Gehrmann: „Ottilie", Frl. Goßmann: „Ulrike", Frau Wagener: „Irmgard" u. Hr. Wagener: „Barnau."

Die Redaction d. Bl. ersuchte uns, die Theaterberichte nicht so ausgedehnt und weniger scharf zu behandeln. Wir bemerken darauf, daß wir unser eigenes Urtheil stets dem des Publikums unterordneten, und wir absichtlich das uns offerirte Partoutbillet ablehnten, um nicht in den Verdacht der Bestechlichkeit zu gerathen. Es macht uns Freude, auch unsererseits etwas zur Erhaltung des Theaters beitragen zu können, und werden unsere Theilnahme bei jeder Gelegenheit dem Herrn Direktor Gehrmann zuwenden, ohne auf welchen Dank Anspruch zu machen.

Ragnit, 16 August. Der Anführer der hier hausenden Räuberbande, Frenkel, ist vorgestern Abend gefangen genommen und der hiesigen Staatsanwaltschaft überliefert worden.

## Literarisches.

Das neunte und zehnte Heft von „**Zu Hause**, Geschichten und Bilder zur Unterhaltung und Belehrung" (Stuttgart, Eduard Hallberger) bleibt hinter seinen Vorgängern nicht zurück und bringt wieder eine Menge volksthümlich gehaltener Sachen, darunter eine ergreifende Erzählung aus dem Süden Deutschlands: „Frau Johanna" von August Fels, ferner eine Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert: „Der Karfunkel", „Ein Mord aus Eifersucht", „Aus den Mittheilungen einer Dame aus der großen Welt" u. s. w., mehrere Artikel aus dem Sittenleben des Volkes, aus der Naturgeschichte, historische Episoden u. s. w. Die Illustrationen, sämmtlich aus den rühmlichst bekannten xylographischen Atelier von Eduard Hallberger in Stuttgart hervorgegangen, zweiundzwanzig an der Zahl, zeichnen sich durch höchst saubere Ausführung aus.

---

Thlr. (in rekomm. Brief) versende ich die Instruktion, um mit ca. 40 Thlr. Kapital auf reelle Weise sicher zu einem Einkommen von über 600 Thlr. zu gelangen. F. Adolf Richter in Unna (Westphalen.) — Man verwechsele diese allseitig bewährte Instruktion nicht mit dem werthlosen „Seidenbau"- oder „Bienenzucht"-Offerten !! Hunderte von Personen haben durch Befolgung derselben eine angenehme und sichere Existenz erlangt." — Der Urheber dieser allseitig bewährten Instruktion, um von unerfahrenen Leuten einen Thaler zu erheben, ist ein Handlungsdiener, der bis vor Kurzem in Unna lebte und sich jetzt in Duisburg aufhält. In Folge einer von außerhalb gekommenen Requisition vernahm die Polizeibehörde zu Unna ihn über den Gegenstand, durch den er schon Hunderten von Personen eine angenehme und sichere Existenz verschafft habe. Richter antwortete: „Haar-Oel."

— Aus Baden wird von folgender merkwürdigen Operation an dem in der Schlacht von Königgrätz durch einen Granatschuß am Kopfe schwer verwundeten Oberst des zweiten Kürassier-Regiments Edgar Graf zu Erbach Fürstenau berichtet: Ein großer, schon seit langen Monaten aus der vernarbten Wunde hervorwachsender Knochensplitter wurde ausgeschnitten, bei welcher Gelegenheit nebst mehreren Knochentheilen auch Splitter des Geschosses, ja sogar ein etwa zwei Zoll langes Stück Metall zum Vorschein kam, welches als Bestandtheil des Helmes erkannt wurde. Die Operation fiel sehr glücklich aus.

---

Wir werden um die Veröffentlichung des nachstehenden Schreibens ersucht:

Geehrter Herr Redakteur!

Durch die in Ihrem geschätzten Blatte erschienenen Theater-Recensionen bin ich leider dem traurigen Schicksal nicht entgangen, der Gegenstand spielender Bemerkungen zu werden und ich würde mich wenig darum gekümmert haben, wenn man es nicht versucht hätte, die Entstehung genauester Referate mir zur Last zu legen. Sie wissen, Herr Redakteur, daß ich daran gar keinen Theil habe und werden zur Steuer der Wahrheit die Veröffentlichung dieser Zeilen, wie ich wohl erhoffen darf, nicht verweigern.

Um aber allen Unannehmlichkeiten auszuweichen, erlaube ich mir Ihren geschätzten Referenten höflichst zu ersuchen, bei fernerer Besprechung der Leistungen meinen Namen nur dann erwähnen zu wollen, wenn ich in der Darstellung irgend einen Fehler begehe, denn ich bekenne mit offenem Freimuth, daß der Tadel und nicht das beständige Lob mich in dem beschränkten Kreis fördern kann. Indem ich im Voraus meinen verbindlichsten Dank sage, zeichne mit Hochachtung

**Wilhelm Faber,**
Mitglied der Gehrmann'schen Gesellschaft.
Inowraclaw, 18. August 1866.

---

Wir bemerken zu Obigem, daß unser Theater-Referent eine hier ganz unabhängige Persönlichkeit ist und keine Gelegenheit hatte, mit Herrn Faber zusammenzutreffen.

Die Redaktion.

---

# Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse der im Mai d. J. in Strzelno verstorbenen Gastwirth Wilhelm und Amalie Rolz'schen Eheleute gehörigen, in Strzelno an der Post- und Schulstraßenecke sub Nro. 78 belegenen, beiden Wohnhäuser nebst Ställen und Hintergebäuden sollen mit

einer Blottwiese,
einem Kohlgarten auf Cystryjewo und
einem Kartoffelgarten auf Neugarten

im Termine, den 10 September
um 5 Uhr Nachmittags

vor der Gerichtstags-Kommission in Strzelno öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Pacht von Michaeli d. J. beginnt und daß von den Pachtbedingungen im Termine, oder auch vor demselben in unserem Büreau II. Kenntniß genommen werden kann.

Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

# Obwieszczenie.

Do pozostałości oberzystów Wilhelma i Amalie małżonków Roltzów, w Maju r. b. w Strzelnie zmarłych, należące, w Strzelnie przy rogu ulicy pocztowéj i szkólnéj pod Nr. 78 położone dwa domy mieszkalne, wraz z stajniami i zabudowianiami tylnemi jak niemiéj

łąka na błotach,
kapustnik na Cystryjewie,
i ogród na nowych ogrodach

publicznie i najwięcej dającemu w dzierzawę puszczone być mają w terminie wyznaczonym

na dzień 10, Września,
o godzinie 5 po południu

przed komissyą sądową w Strzelnie.

Oczem niniejszem zawiadamy z uwagą, że dzierzawa od Śgo. Michała r. b. zaczyna się i że o warunkach dzierzawy w terminie lub też i przed takowych w naszém Biórze II. wiadomość powziętą być może.

Inowrocław, dnia 7. Sierpnia 1868.

Król. Pruski Sąd Powiatowy Wydz. II.

(L. S.)

---

# Prüfet alles und wählet das Beste.



Auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wurde den

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depôts befinden sich in allen Städten des Continents à 4 Sgr. per Paquet stets vorräthig in Inowraclaw beim Konditor **F. Krzewinski**, in Bromberg bei **Leop. Arndt** und bei **Gebr. Rube**, in Gniewkowo bei **J. Friedenthal**, in Strzelno bei **J. Kattner**, in Thorn bei **L. Lichtau** und bei **L. Wienskowski**, am Bahnhof.

---

## Um zu räumen,

empfehle ich mein bedeutendes Lager von

# Möbel-, Polster- u. Spiegelwaaren,

solidester und dauerhafter Arbeit zu

## auffallend billigen Preisen.

J. Lichtstern.

---

## 1000 Klafter Torf

an der Montwy stehend, sind zu verkaufen bei

*J. Keiler.*

## 50,000 Mauersteine

sind zu verkaufen bei

J. Keiler.

## Toilettenseifen, Haaröle und Pomaden,

ächtes Eau de cologne ꝛc. in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen, in der Kurzwaaren-Handlung von

B. M. Goldberg
am Markte.

## Wanzentod!!
& Insectenpulver!

in Originalverschluss 10, 5 & $3\frac{1}{2}$ Sgr. ächt bei Hermann Engel in Inowraclaw.

---

Am 11. d. M. ist in der Friedrichs- oder Thorner Straße eine mit Perlen gestickte **Haarbürste** verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung. Näheres in der Exp. d. Blt.

---

Ein am Markt belegener

## Laden nebst Wohnung

ist zu vermiethen bei

*Louis Sandler.*

## Für Nervenleidende

von höchster Wichtigkeit, ist ein eben so sicheres als einfaches, auf Wahrheit und Richtigkeit basirtes Heilverfahren, welches wirkliche Hülfe in der leichtesten Weise bietet, enthalten in der neuerschienenen Schrift:

**Das naturgerechte Heilprincip für schwere und leichte Nervenübel aller Art** und sämmtliche daher stammende Krankheiten des Körpers und des Geistes. Eine Mahnung an Alle, welche gesund werden oder bleiben wollen. Von Dr. Adolf Hahn. 2. Aufl. Preis 6 Sgr. Vorräthig in Inowraclaw in der Buchhandlung von Hermann Engel

Es finden zu **Michaeli cr.**

## 2 Knaben

von 7—10 Jahren eine freundliche Pension. Herr Rittergutsbesitzer **Krienke-Tupadly** wird befürworten, daß die mir anvertrauten Pensionäre gut untergebracht sind.

G. Wegner.

---

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als **Lehrling** in mein Ledergeschäft eintreten.

*DAVID CARO,*
Bromberg.

---

Vom 1. September cr. ab, oder von sofort ist eine **möblirte Wohnung** oder ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Blt.

---

Den Herren Landwirthen empfehle:

gewalztes und geschmiedetes Eisen in bester Qualität

ganz eiserne und Wreschner Pflüge

Decimal-Waagen bester Construktion und in verschiedenen Stärken

Drathnägel in allen Sorten

bestes belgisches Wagenfett

unter Zusicherung stets prompter und billigster Bedienung.

J. Sternberg.

---

**Begleitadressen zu**

## Paket- und Werthsendungen

a Hundert 6 Sgr. empfiehlt

*HERMANN ENGEL.*

---

Das alleinige Depot der **Hermann Thiel**'schen Präparate, welche von den Königl. Preußischen, Englischen, Französischen, Baierischen und sämmtlichen Deutschen Medicinalbehörden geprüft und autorisirt worden sind, befindet sich für Inowraclaw bei Hermann Engel.

**Mundwasser**, **Die tägliche Reinigung des Mundes und der Zähne** (mit einem Zusatz von 1 bis 3 Theilen Wasser) verhütet jede Krankheit des Mundes und der Zähne, sowie jeden Zahnschmerz, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde und löst den Weinstein vollständig von den Zähnen a Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

**Sommerprossenwasser** nach der Vorschrift des Hrn Dr. Hennecke, gegen jede Art von **Hautflecken, Sommersprossen, Flechten** (nasse und trockene) **Pickeln, Sommerbrand** u. s. w. unter Garantie der Wirksamkeit. Gebrauchsanweisungen und Anerkennungen gratis, a Fl. 15 Sgr.

Herrmann Thiel, Berlin.

---

## Handelsbericht.

Inowraclaw, 19 August

Man zahlt für:

Weizen frischer 127—130 bunt, 67—69 Thlr 131—33 hellb 70—72 Thl 136—38 hochb g a l. 74—75 Thl p. 25 Schfl
Roggen 123—126 Pf. 47 bis 48 Thlr. p. 2000 Pfd
Erbsen ohne Handel.
Gerste große ohne Handel
Rübsen 75 Thaler p. 1825 Pfd
Hafer $22\frac{1}{2}$ Sgr. p. 1250 pfd.
Kartoffeln 2—$2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Metze

---

**Bromberg** 19. August
Weizen, 130—13. 75—78 Thlr., 133—135 77—80 Thlr., feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz
Roggen, frischer 51 Thlr
Kocherbsen 50—52 feinste Qualität 2 Thlr. höher
Futterwaaren 47—48 Thl
Winterrübsen 71—72 Thlr.
Gr.-Gerste ohne Handel
Spiritus ohne Handel.

---

Posen, 19 August. (Joseph Fränkel.) Wetter: heiß.
Roggen, fester August $50\frac{1}{2}$ B, $\frac{1}{4}$ G bez.
August Sept. $49\frac{1}{2}$ G. Sept. Okt. $49\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$-$\frac{1}{2}$ B.
Oct. Nov $48\frac{5}{12}$-$\frac{1}{2}$ G, per 2000 Pfd. Gek. — Wisp.
Spiritus, höher August $18\frac{1}{4}$ $\frac{1}{3}$ u B bz.
Sptbr. $17\frac{5}{6}$-$17\frac{7}{8}$ bez. u. G. October $17\frac{1}{12}$ G.
Novbr. $16\frac{1}{2}$ B. December do.
AprilMai $17\frac{1}{12}$G, $\frac{1}{2}$ B. Mai — per 8000%
Tr. Gek. — Quart.

---

**Berlin** 19 August.
Roggen flau loco $56\frac{1}{2}$
August 55 Sept.-Oct. 53 Okt.-Nov. 51
Weizen August 67
Spiritus loco $19\frac{7}{12}$ Aug.-Sep. $18\frac{11}{12}$ Sep.-Ok $18\frac{5}{24}$
Rüböl: Sept.-Oct. $9\frac{1}{3}$ bez.
Posener neue 5% Pfandbriefe $83\frac{3}{4}$ bez
Amerikanische 6% Anleihe v. 1862. $75\frac{7}{8}$ bez.
Russische Banknoten 83 bez.

---

**Danzig**, 19. August.
Weizen Stimmung bill. Umsatz 15 L

---

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw